

Katholiken leisten Soforthilfe

Oberbaselbiet | Der Kirchliche Regionale Sozialdienst hilft Menschen in Not

Kostenlose Beratung und Soforthilfe für alle, die dies benötigen: Trotz anfänglicher Unstimmigkeiten initiierten drei katholische Pfarreien im Oberbaselbiet den Kirchlichen Regionalen Sozialdienst gemeinsam mit der Caritas beider Basel. Zuständig für den Betrieb ist der Sozialarbeiter Michael Frei.

Raja Breig

Das Thema Solidarität ist in jüngster Zeit insbesondere im Zusammenhang mit der Corona-Pandemie in der Gesellschaft präsent geworden. Mit dem Grundgedanken der Nächstenliebe initiierten die drei römisch-katholischen Pfarreien Frenkendorf-Füllinsdorf, Gelterkinden und Sissach in Zusammenarbeit mit der Caritas beider Basel den Kirchlichen Regionalen Sozialdienst (KRSD). «Mit dem Angebot wollen wir Menschen in Krisensituationen unterstützen», sagt Domenico Sposato, Geschäftsführer der Caritas beider Basel, und vergleicht die Notfallzahlungen des Sozialdienstes mit Feuerwehreinsätzen: «Wenn es brennt, kommen wir sofort zum Einsatz. In einem Notfall geht es um nichts anderes, als den Menschen so schnell wie möglich zu helfen.» Nach dem Einsatz werde gleichwohl geschaut, was optimiert werden kann.

Bis zur Einführung der niederschweligen Sozialberatung hatten die Initiantinnen und Initianten viel Aufklärungsarbeit zu leisten. Das Finden eines gemeinsamen Nenners im gesamten Pastoralraum Frenke-Ergolz habe laut Sposato mehr Zeit in Anspruch genommen als erwartet. Dies sei – insbesondere in dualen Systemen wie der römisch-katholischen Kirche – jedoch keine Seltenheit. Den Grundsatz der Idee hätten dabei stets alle gutgeheissen.

Hilfe benötigt auch Geld

Auch die Finanzierung des Angebots führte zu Diskussionen – immerhin kostet der Sozialdienst die Kirchgemeinden jährlich 155 000 Franken. «Wer diese Zahl isoliert anschaut, kann im ersten Moment irritiert sein», sagt Sposato. Doch Soforthilfe kann eben auch finanzielle Unterstützung bedeuten. Inbegriffen seien beispielsweise Direktzahlungen an eine Familie mit kleinen Kindern, der nach der dritten Mahnung mit dem Abstellen des Stroms gedroht wird, oder die Abgabe von Gutscheinen für Lebensmittel.

Der KRSD übernimmt keine Leistungen, die der Staat oder die Sozialversicherungen wahrnehmen müssen, un-

terstützt die Betroffenen aber beim Anfordern der Gelder. Die Beratungen und Hilfeleistungen stehen allen Bedürftigen – unabhängig von Religion, ethnischer Zugehörigkeit oder Anliegen – kostenlos und auch ohne Voranmeldung zur Verfügung. Der Sozialdienst unterstützt Menschen in schwierigen Lebenslagen und berät sie zu Themen wie Sozialversicherungen, Finanzen, Integration, Arbeit und Wohnen. Das Hauptziel ist dabei die Förderung der persönlichen und wirtschaftlichen Selbstständigkeit.

«Wir sind genau für die Menschen da, die zwischen den Maschen des Systems hindurchfallen», sagt Michael Frei. Der Sozialarbeiter ist für den zu Jahresbeginn gestarteten Betrieb zuständig. Damit seien beispielsweise sogenannte «Working Poor» gemeint: Menschen, die zwar arbeiten und deshalb keine Sozialhilfeleistungen erhalten, bei denen das Geld aber trotzdem knapp ist. Schulden oder häusliche Gewalt seien ebenfalls häufige soziale Probleme, bei welchen der KRSD mit seiner Beratung – und sei es nur durch das Vermitteln an spezialisierte Fachstellen – Hilfe leisten könne.

Der Mensch ist ein soziales Wesen

Zwar ist das kirchliche Projekt erst am 1. Januar gestartet, dennoch haben bereits einige Klientinnen und Klienten von den Beratungsgesprächen profitiert. Michael Frei alterniert als einziger Sozialarbeiter zwischen den drei Pfarreien. Der 42-jährige Familienvater verspürte nach der Ausbildung zum Spengler den Wunsch, eine sinnstiftendere Tätigkeit auszuüben, und absolvierte daraufhin ein Studium in Sozialer Arbeit. «Seit ich im Auftrag der Caritas Aargau bei einem anderen KRSD tätig war, bin ich Fan von dem Konzept», sagt Frei. Mit den drei Pfarreien ist er insgesamt für 33 Oberbaselbieter Gemeinden zuständig. Die zwei weiteren Pfarreien des Pastoralraums – Liestal und Oberdorf – betreiben derweil eigene Sozialdienste.

Die Grundidee der Diakonie – dem Dienst der Kirche am Menschen – stammt laut Domenico Sposato aus dem Fakt, dass der Mensch ein soziales Wesen und als Individuum in einer Krise ohne Unterstützung nicht überlebensfähig ist. Die Aufgabe der Nächstenliebe wahrzunehmen, stelle für die Kirche aufgrund des gesellschaftlichen Wandels allerdings eine immer grössere Herausforderung dar. Mit der Caritas habe die Kirche nun eine Organisation gefunden, die in der Lage sei, diese Dienstleistung mit dem nötigen Know-how für sie zu erbringen.



Vom Spengler zum Sozialarbeiter:
Michael Frei.

Bild Raja Breig